

Anja Majer, Rebecca Michaelis und Arne Schreiber

31. März bis 28. April 2012

Eröffnung: Freitag, 30. März 2012, 19 Uhr

bei Stedefreund, Straßburger Str. 6-8 (Hof), 10405 Berlin

DIFFERENCE A BEND

„Im Spiegel sehe ich mich da, wo ich nicht bin: in einem unwirklichen Raum, der sich virtuell hinter der Oberfläche auftut; ich bin dort, wo ich nicht bin, eine Art Schatten, der mir meine eigene Sichtbarkeit gibt, der mich mich erblicken lässt, wo ich abwesend bin: Utopie des Spiegels. Aber der Spiegel ist auch eine Heterotopie, insofern er wirklich existiert und insofern er mich auf den Platz zurückschickt, den ich wirklich einnehme; vom Spiegel aus entdecke ich mich als abwesend an dem Platz, wo ich bin, da ich mich dort sehe; ... Der Spiegel funktioniert als eine Heterotopie in dem Sinn, daß er den Platz, den ich einnehme, während ich mich im Glas erblicke, ganz wirklich macht und mit dem ganzen Umraum verbindet, und daß er ihn zugleich ganz unwirklich macht, da er nur über den virtuellen Punkt dort wahrzunehmen ist.“ (Michel Foucault, *Andere Räume*, In: Barck, Karlheinz u.a. (Hg.), *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig 1992, S. 34 – 46)

Das Abbild auf dem Spiegel ist somit immer die Verkehrung einer materiellen physischen Welt der Objekte bzw. Personen in ein immaterielles Bild, welches vom Betrachter eine Neupositionierung auch in Bezug auf den physisch wahrgenommenen Standort einfordert. Hierbei bewegt sich der Wahrnehmende innerhalb der Gegebenheit von Raum und Zeit auf verschobenen, gekrümmten Parallelwegen zur Realität. Das Zusammenspiel von Betrachtung, Wahrnehmung und Vorstellung greift dabei stets in die parallele Konzeption von Bildern ein.

Arne Schreibers Bildobjekt #301-303MKS ermöglicht jene bewusste Standortwahrnehmung des Betrachters, indem es zwischen physisch materiellem und immateriellem Bild vermittelt. In der dreiteiligen Konstruktion sowie der Materialität erinnert es an einen klappbaren Schminkspiegel, in dem sich – physisch und intellektuell – der Betrachter selbst in dem ihn umgebenden Ausstellungsraum wahrnehmen kann. Die Spiegelkontinuität aber wird durch eine mit Acrylfarbe, Zahnpachtel und Lineal umgesetzten Lineatur unterbrochen, welche im Prozess einer manuellen Wiederholung und den daraus resultierenden Abweichungen entstanden ist. Jene individuelle Handlung des Künstlers liefert eine physische Relation, die gerade den Blickwechsel zwischen wahrnehmbarer physischer Anwesenheit und konzeptioneller Parallellkonstruktion ermöglicht.

Auch die Arbeit *Still playing* von Anja Majer lotet die Position des Betrachters zwischen physischer und intellektueller Wahrnehmung aus. Ein an die Wand montierter Flachbildfernseher zeigt in einem geloopten Film die Farbe Blau. Auf dem Bildschirm klebt ein Vogelbild, wodurch sich für das Blau schnell eine physisch empfundene Entsprechung im Himmel finden lässt. Als virtuell hergestelltes Bild verweist der blaue Monitor aber ebenso auf den Blue Screen, der zum einen in der Filmtechnik als Hintergrund benutzt wird, um unterschiedliche Bildebenen zu verbinden, zum anderen auf den blauen Rechnerbildschirm als Fehlermeldung - und damit auf die Wahrnehmung von Inhalt und Materialität. Ermöglicht das Bild des Vogels zunächst den Zugang zu einer illusionierten Wirklichkeit eines realen Erfahrungsraumes, markiert es gleichzeitig im materiellen Sinn als Aufkleber auch eine reale Grenze zwischen physisch wahrnehmbarem und entmaterialisiertem Bild. *Eject*, eine weitere Arbeit von Anja Majer, erweitert die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ebenen und Räumen der Wahrnehmung.

Rebecca Michaelis verschränkt auf ganz andere Weise ein physisch präsenten Objekt mit der Idee des Bildes als Vorstellungsraum. Ausgehend von der eigenen Biographie sowie der Geschichte des Ausstellungsstandortes Stedefreund zeigt sie das Objekt *Gneez* aus Stahlblech mit grünem Pulverlack beschichtet in der Form eines fünfzackigen Sterns. Ausgangspunkt für die Arbeit ist der Gedanke, dass Symbole physisch sowie immateriell zugleich Räume, Denkräume besetzen und Ausdruck einer bestimmten kulturellen Prägung und Identität sind. So ließe sich der Stern mit Bezug zum Präsentationsort in der Straßburger Straße, der zu DDR Zeiten die Fahrbereitschaft der SED beherbergte, als Symbol für die sozialistische bzw. kommunistische Weltanschauung lesen. Andererseits greift die Künstlerin den Stern auch als abstraktes Zeichen auf, welches bestimmte formale Bedingungen erfüllt. Die Gleichzeitigkeit von dieser rein abstrakten Form sowie der Narration aufgrund kulturhistorischer Interpretationsmöglichkeiten vermittelt im Wahrnehmungsprozess zwischen Realität und Fiktion. Darin berühren sich für Michaelis die Tätigkeit des Malens mit der des Lesens. „Aus der Aneinanderreihung abstrakter Zeichen, aus Buchstaben, entwickeln sich Orte, Personen, Konflikte in der Gedankenwelt des Lesenden, die abstrakten Zeichen werden zu einer eigenen Welt.“ (RM) In diesem Zusammenhang findet auch der Titel *Gneez* eine Entsprechung in der Literatur. Er stammt aus dem Buch *Jahrestage* von Uwe Johnson, in dem *Gneez* auf eine fiktive Stadt in Mecklenburg verweist, deren geografische Lage etwa jener realen von Grevesmühlen entspricht.

Gerade durch die Gegenüberstellung ihrer konzeptionellen Unterschiede ermöglichen die künstlerischen Positionen von Anja Majer, Rebecca Michaelis und Arne Schreiber eine Auseinandersetzung mit Bildkonventionen bzw. Bildkonzeptionen. Das Bild wird nicht nur als Illusionsraum, sondern ebenso als Spiegel der Welt oder als Fenster befragt und damit auch als Teil des medialen Zusammenspiels einer Ausstellung begriffen.

Zur Ausstellungsserie difference a bend

In fünf aufeinander folgenden Gruppen-Ausstellungen zwischen Februar und August 2012 beschäftigen wir uns mit den Potentialen künstlerischer Differenzierung. Gemeint ist die Differenz zwischen verschiedenen künstlerischen Positionen. Die Unterscheidung zwischen eigener und fremder Wahrnehmung. Das Erfahren von gleichzeitig abweichenden Erfahrungen. Das ständige Ausdifferenzieren des eigenen Tuns. Differenz wird dabei als produktiver Augenblick nutzbar gemacht.

Stedefreund GbR
Straßburger Straße 6-8
D 10405 Berlin

Fon +49 (0)162 2488641
kontakt@stedefreund-berlin.de
www.stedefreund-berlin.de